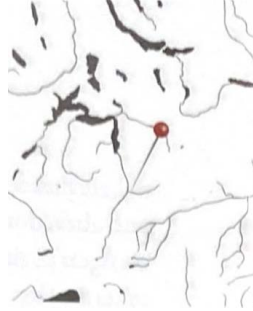


Leonor Gnos

«Treffende Orte liegen an Flüssen
oder andern Gewässern»



AMSTEG im Kanton Uri mein Dorf an der Reus
fast dem Bristenstock entsprungen dem Berg
in der Vertikalen einer Pyramide im steigenden
Licht erscheinen Wälder Lawinentäler Felsen
Spalten die Spitze die ins Blau des Himmels wächst
ein Bus ard krei t klagend über den Klüften
birgt der Berg in seinem Innern ein Geheimnis
das keine Worte kennt meine Sprache ausmacht
die Muttersprache das Zünglein an der Waage
am Seufzen der Begriffe die Schwerkraft setzt
dass ich nicht weglaufe auf der Schnittfläche
einer Sehnsucht falls das Licht fällt am Berg
die Wälder stillstehen grünschwarze Bastionen
hoch über den Baumkronen der Bussard sein
klagendes Lied in die Sternbilder wirft selbst
ein Stern wird

Unter den roten und schwarzen Sonnen zieht die
Reuss vor dem Berg eine knappe Kurve talwärts
reisst die Wässer des Elektrizitätswerkskanals
und des Kerstelenbachs mit fließt am Dorf vorbei
und doch dicht dabei den Ort samt Kirche und
Friedhof zu berauschen ich höre die Wassermassen
sprudeln und stürzen Flutfänge Kaskaden zwischen
Steinbrocken wenn ich meine Toten besuche
ihnen sage was mich freut und schmerzt was es
bloss ist am Leben zu sein inständig zu leben
wo sie mir doch so nahe und der Tod rundum



An der Reuss, im Hintergrund am Hügel das Elternhaus von Leonor Gnos.

f. alle

ernten der verbräuhlt Duft der Wangenhaut
erinnert an die Eltern mit fünfzig Jahren türzt n sich
die ernten ins Abenteuer und ein altes kannte
Gedicht hob die Alpenrosen auf der Treff dauert
fort einige der hulkollegen und -kolleginnen
wohnen noch hier setzen einen Markstein in der
Poesie der vertrauten Orte
mit dem Spiegel in der Hand sammle ich den
Schein der Jahreszeiten das Berg- Tal- und
Flusslicht blitze durch mein Dorf da einen
Leitfaden von Glanz und Einzigartigkeit aufrollt

Der verhüllte Gastgeber

Zu Füssen des trotzig verhangenen
Bristenstocks und unter einer vorwitzig
hinter den Wolken hervorlugenden Sonne
betreten wir Amsteger Boden. Das Dorf
zeigt sich von seiner besten Seite: Die
Wiesen sind trotz des heissen Sommers
von saftigstem Grün und die mintfarbene
Reuss sprudelt so munter, dass sie die
gleich dahinterliegende Autobahn leicht-
hin übertönt. Wir setzen uns in einen
grossen hellen Raum im Hotel Stern und
Post. Ein schöner Rahmen für ein literari-
sches Gespräch: Hier war schon Goethe
bei seiner Alpenüberquerung abgestie-
gen. Ab und zu werfen wir verstohlene
Blicke Richtung Bristenstock. Ob er sich
noch zeigt?

*Leonor Gnos. Du bist in Amsteg geboren
und aufgewachsen. Wir sind seit unserer
Ankunft hier vor einer guten Stunde einigen
Deiner Landsleute begegnet, die Dich gleich*

*erkannt und begrüsst haben: Fühlst Du Dich
in Amsteg noch zu Hause?*

Ja, ich habe schöne Erinnerungen an
meine Kindheit in Amsteg. Mein Eltern-
haus steht noch da, wir waren sechs Kin-
der und wuchsen in einer lebhaften Fami-
lie auf. Ausserdem wohnen noch Bekannte
aus früheren Jahren im Dorf.

*Du wohnst heute in Marseille, am Meer.
Hattest Du als Kind einen Sehnsuchtsort?*

Die vielen Züge, die durch das Tal
Richtung Süden zogen, haben mich als
Kind schon verleitet, von jenseits des
Gotthards zu träumen! Ich sah das Meer
aber erst mit circa 17 Jahren aus der Nähe.
Heute empfinde ich hier in Amsteg ein
Gefühl von Verbundenheit. Als Lyrikerin
beziehe ich aus dem Spannungsfeld
zwischen Heimat und Fremde auch viel
poetische Energie.

Leonor Gnos, geboren in Amsteg, Kanton
Uri. Kaufmännische Berufsausbildung, Stu-
dium verschiedener Sprachen mit längerem
Aufenthalt in Italien, England, Spanien und
Griechenland. Lehrdiplome. Von 1988 bis
2009 unterrichtete sie in Paris Deutsch als
Fremdsprache. Seit 2000 Veröffentlichung
mehrerer Bücher in Lyrik und Prosa, zuletzt
bei Collection Montagnola, Editor Klaus Ise-
le, ihr Gedichtband *Lichtfalten* 2017. Leonor
Gnos lebt seit 2010 in Marseille.

*Du bist in einer steinernen Landschaft auf-
gewachsen und lebst heute in Meeresnähe.
Inwiefern findest Du die Menschen an den
beiden Orten durch die jeweilige Topogra-
phie geprägt?*

Ich denke, die Menschen in Amsteg sind
wortkarger, vielleicht sogar etwas wortär-
mer als diejenigen in Marseille. In Frank-
reichs Süden ist man beschwingter. Das
mag nicht nur am Klima, sondern auch an
der Vielfalt der Völker liegen.

*Wie war die Nähe zum Süden für Dich im
Talspürbar?*

Wir hatten oft Föhn. Er brachte uns den
Süden, wenn er im Vorfrühling von einem
Tag auf den andern den Schnee schmolz
und die Natur aufblühen liess. Im Som-
mer war er ein heisser Wind, der die
Köpfe der Leute oft heftig erhitzte.

*Lernten die Schulkinder in Amsteg zuerst
Italienisch oder Französisch?*

Wir lernten in der Schule Französisch. Es
gab aber in unserer Alltagssprache einige
italienische Einsprengsel. Meine Gross-
mutter zum Beispiel pflegte zu fragen:
«Hender scho ds kollazze (collazione)
gha?»

Der Bristenstock, «die Hauptfigur unse-
res Besuchs», wie ihn Leonor Gnos bei
der Hinfahrt nannte, nimmt sich Zeit.
Vielleicht zeigt er sich beim nächsten Be-
such? Wir bechliessen, ihn wenigstens zu
googlen ...

Interview: Monique Obertin